



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk

Schnizer, Otto

Stuttgart, [1929]

Der schwedisch-französische Krieg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

lage bei Nördlingen. Das schwedische Heer floh durch Württemberg hindurch an den Rhein, verfolgt von den siegreichen Kaiserlichen. Da hat Württemberg Tage schrecklichster Heimsuchung gesehen.

Der schwedisch-französische Krieg.

Nun hatte der Kaiser wieder die Oberhand. Brandenburg, Sachsen und einige andere evangelische Stände schlossen mit ihm im Jahre 1635 den *P r a g e r F r i e d e n*. — Aber nun trat eine weitere Macht in den Krieg ein: Frankreich. Längst hatte der französische Staatsmann Richelieu die Schweden in entscheidender Weise mit Geld unterstützt, obgleich Frankreich eine ganz überwiegend katholische Macht war. Aber es handelte sich in diesem Kriege schon lange nicht mehr um die Religion, sondern nur noch um die *p o l i t i s c h e M a c h t*. Nach dem Nördlinger Sieg aber fürchteten die Franzosen die Übermacht des Kaisers. Schon unter Karl V. war Frankreich mit dem Hause Habsburg im Kampf um die Oberherrschaft in Europa gelegen. Das wiederholte sich jetzt.

So ging der Krieg noch lange vierzehn Jahre fort. Wer soll die Vormacht sein in Europa? Osterreich oder Frankreich mit Schweden? Um das handelte es sich jetzt, und unser armes Deutschland war der Kriegsschauplatz, auf dem dieser Streit der Mächte ausgetragen wurde. Überall, in allen Gegenden Deutschlands, wütete die Kriegesfurie, ohne endgültige Entscheidung. Ganz Deutschland war ein ungeheures Schlachtfeld geworden, auf dem die Völker Europas einander bekämpften. Lange schon waren die Staatsmänner an der Arbeit, um den Frieden zuwege zu bringen. Sie tagten in den westfälischen Städten Münster und Osnabrück; aber es war ein sehr schweres Stück Arbeit. Endlich gelang es: am 24. Oktober 1648 ward der *W e s t f ä l i s c h e F r i e d e* geschlossen.

Die Heere des Dreißigjährigen Krieges.

Von allgemeiner Wehrpflicht war damals keine Rede. Niemand mußte Soldat sein. Kriegsführen war ein Handwerk wie andere. Es gab schon lange vor dem Krieg Leute genug, die sich dazu hergaben. Ebenso gab's Hauptleute, die sich damit abgaben, Soldaten anzuwerben, heranzubilden und anzuführen. Diese verdingten sich und ihre Heerscharen, wenn's Krieg gab, an den Fürsten, der am meisten zahlte. Früher nannte man diese Söldner *L a n d s k n e c h t e*.

Das war im Dreißigjährigen Kriege in noch viel höherem Maße der Fall. Die Fürsten mußten es im Kriegsfall ähnlich machen wie heute ein Privatmann, wenn er ein Haus bauen will. Er vergibt das Ganze an einen Unternehmer, der die Arbeit bestellt, auszahlt, das Bauwesen fertigstellt, aber natürlich dabei auch etwas Tüchtiges verdienen will.